

nes hohen Amtes. Gerade deshalb legte er besonderen Wert auf das königlich-kaiserliche Sonderrecht, nicht selber schwören zu müssen. Auch dem Papsttum gegenüber nahm er diese Haltung ein. Kardinal Boso berichtet über das erste Zusammentreffen mit den Legaten Hadrians IV. im nördlichen Lazio, daß der Staufer nicht einmal bereit war, den üblichen Sicherheitseid in eigener Person abzulegen. Die stellvertretende Schwurleistung erfolgte dabei mit aller Feierlichkeit und in Gegenwart des Herrschers: *Rex omnium procerum et militum suorum curiam maximam congregavit, et presentia eorundem cardinalium allata sunt sacra pignora, crux et evangelia, super quae nobilis quidam miles de ceteris electus ... in anima sua et eiusdem regis iuravit vitam et membra non auferre sed conservare papae Adriano et cardinalibus eius.*⁶⁸ Leider erfahren wir auch diesmal nicht, wer Friedrichs Stellvertretung beim Eidschwur übernahm. Ein Fürst war es offenbar nicht. Es muß offenbleiben, ob „nobilis“ hier im geburtsständischen Sinn verwendet wurde oder sich nur auf die besondere Reputation des Schwörenden bezog. Vielleicht handelte es sich abermals um einen vornehmen Ministerialen.

In der Folgezeit verhinderten die zwiespältige Papstwahl von 1159 und das achtzehnjährige Schisma den Abschluß von Verträgen zwischen Kaiserhof und Kurie, die auf staufischer Seite durch Eidesvertretung hätten bekräftigt werden müssen. Viel zu schwach war die Stellung der Gegenpäpste, als daß sie Barbarossa auf Verhaltensweisen festlegen konnten, die „in anima imperatoris“ zu beschwören waren. Stattdessen war es bekanntlich die staufische Seite selbst, welche sich 1165 zu Würzburg jeglicher diplomatischer Flexibilität beraubte, und zwar durch die berüchtigte, wohl auf Rainald von Dassel zurückzuführende Vereidigungsaktion, die gegen Alexander III. gerichtet war, im ganzen Reich durchgeführt wurde und an der sich Friedrich diesmal sogar „corporaliter“ beteiligte.⁶⁹ Über die politische Problematik des Würzburger Hoftages ist oftmals gehandelt worden;⁷⁰ der be-

⁶⁸) L. Duchesne (wie Anm. 35) 2 S. 391.

⁶⁹) Angeblich auf Veranlassung von Rainald von Dassel und nicht ohne Artikulation erheblicher Spannungen, auch zwischen Kaiser und Erzbischof: *Epistola amici cuiusdam ad Alexandrum papam*, ed. J. C. Robertson, *Materials for the History of Thomas Becket* 5, *Rer. Brit. Scr., Rolls Series* [67,5] (1881) nr. 98 S. 184 ff.; auch bei M. Döberl, *Monumenta Germaniae selecta* 4 (1890) nr. 42 b S. 205 ff.

⁷⁰) Weitaus am ausführlichsten immer noch W. von Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* 5 (1880) S. 463 ff. Vgl. ferner K. Hampe – F. Baethgen, *Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer* (1949) S. 177 mit Anm. 2; O. Engels, *Die Staufer* (1972) S. 74.